Von der Schwammfischerei

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1940)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-987832

Nutzungsbedingungen

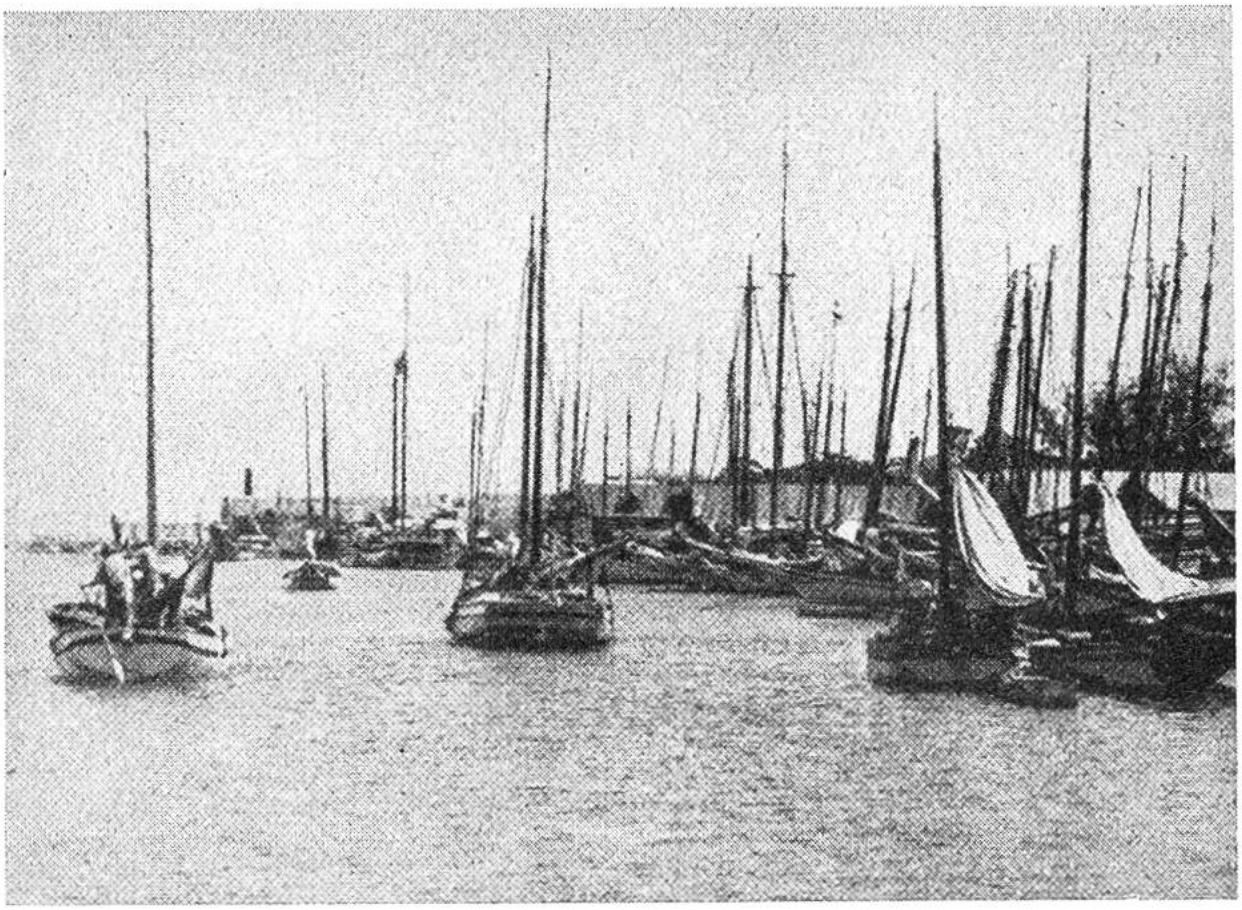
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

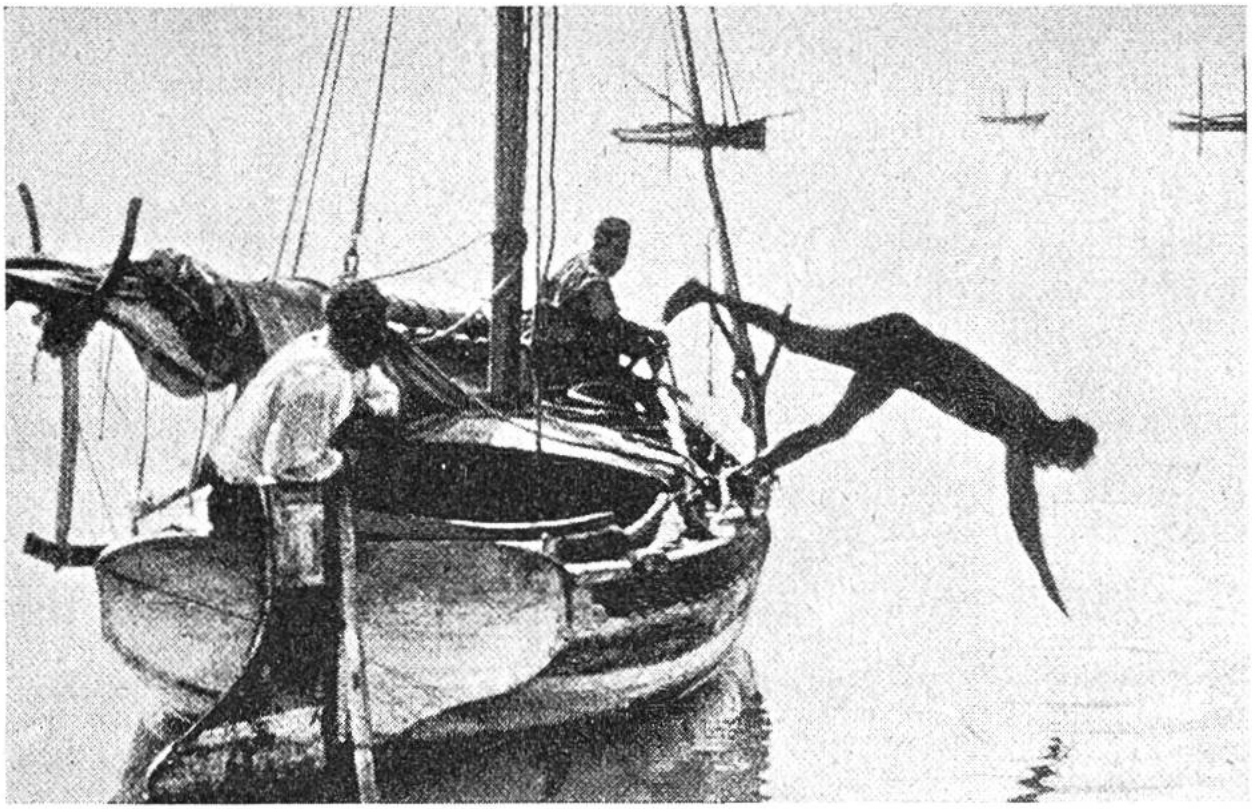


Schiffe von Schwammfischern im Hafen von Nassau (Hauptstadt der Bahama-Inseln, Westindien).

VON DER SCHWAMMFISCHEREI.

Fast in jedem Haushalt sind ein oder mehrere Badeschwämme zu allerlei Reinigungszwecken in Gebrauch. Man mag daraus ermessen, welch gewaltige Arbeit die Schwammfischer leisten, die all diese Schwämme vom Meeresgrunde heraufholen. Nur ein Beispiel: 117 tunesische Fahrzeuge erbeuteten im Jahre 1932 39 300 kg Badeschwämme. An den Küsten des Mittelmeeres und der Westindischen Inseln gibt es wohl hunderttausend Schiffe, deren kühne Bemannung unablässig den Boden der Meere nach Schwämmen absucht. Die beiden Hauptgebiete der Schwammgewinnung sind:

1. Das Mittelmeer (östlich von Südkorsika und Tunesien bis nach Ägypten und Syrien und den Dardanellen, sowie bei Marokko).

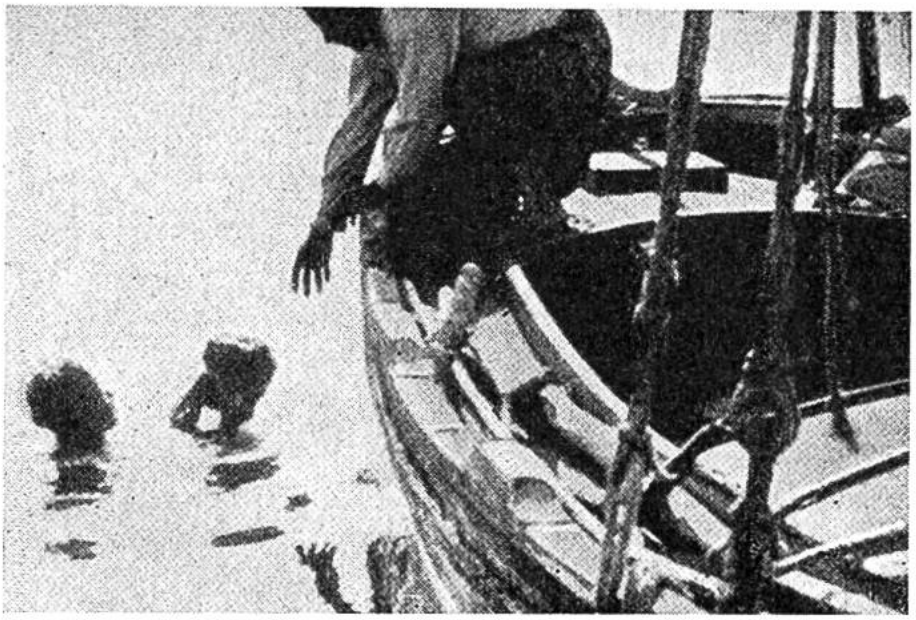


Ein gefährlicher Beruf. Tunesischer Schwammfischer taucht ohne Taucherausrüstung, um vom Meeresgrund Schwämme loszureissen und sie nach oben zu bringen.

2. Westindien (besonders bei Florida, Cuba und den Bahama-Inseln).

Die wichtigsten Handelsplätze für Meerschwämme sind: Piräus, Triest, Marseille, Sfax (Tunesien) und für westindische Schwämme London.

Dass die Meerschwämme Tiere sind und nicht, wie es scheinen möchte, Pflanzen, wird nicht jedermann sofort einleuchten. Wer es bis dahin nicht wusste, mag sich damit trösten, dass auch die Wissenschaft Jahrhunderte gebraucht hat, um ihre wahre Natur zweifelsfrei zu erkennen. Die Schwämme sind eine niedrige Tiergattung, ohne Sinnesorgane. Nur ganz junge Schwämme vermögen langsam auf ihrer Unterlage fortzukriechen, später bleiben sie auf der gleichen Stelle und heften sich auf dem Meeresgrund an Steinen und Pflanzen fest. An den Aussenseiten des Schwammes befinden sich mit „Geisseln" ausgestattete Zellen. Diese Geisseln peitschen das Wasser und lassen es durch den Schwamm hindurchströmen. Die ungezählten kleinsten Lebewesen, an denen das Meerwasser so reich ist, dienen ihm zur

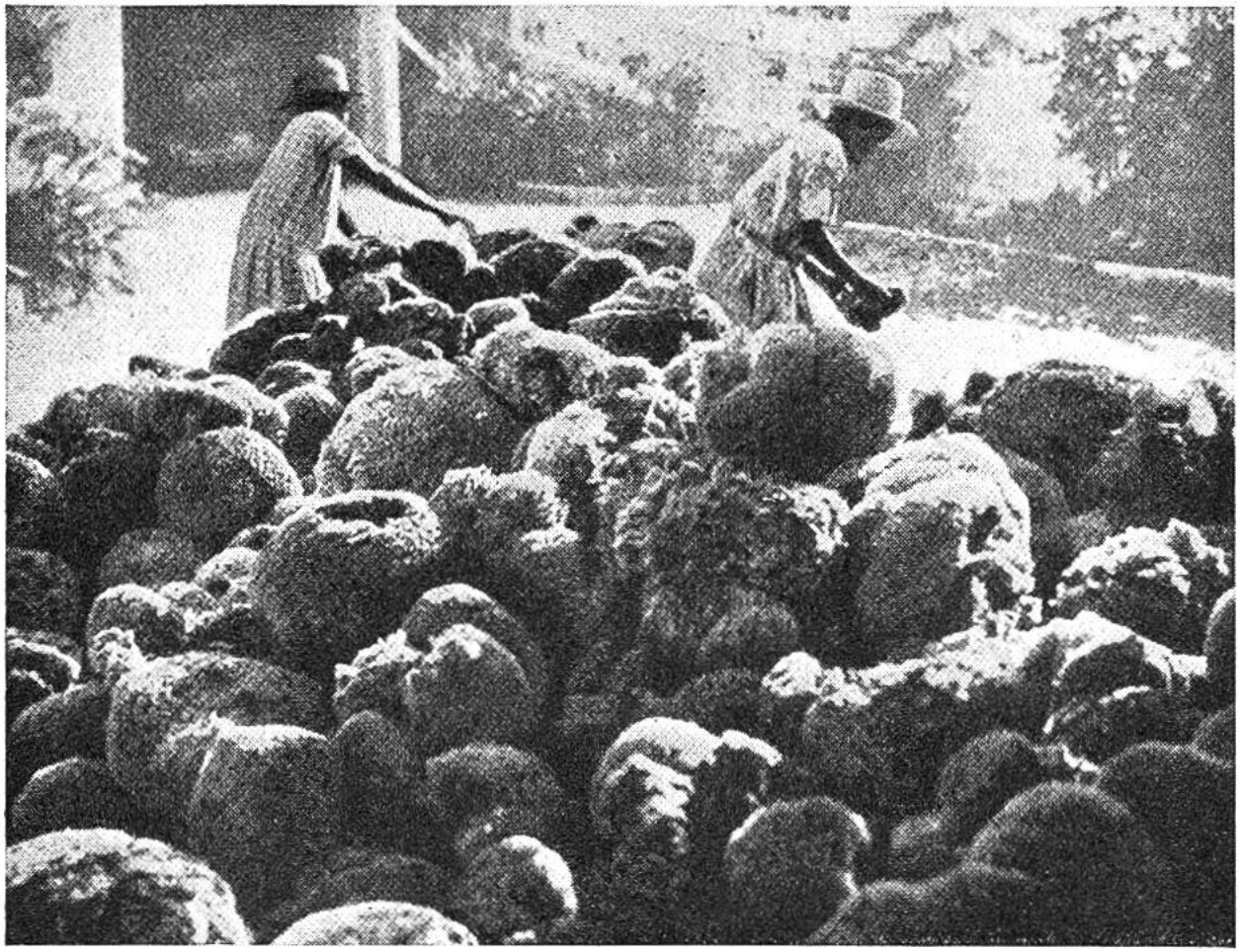


Eben ist der Taucher wieder an der Meeresoberfläche erschienen und reicht einen erbeuteten Schwamm ins Boot.

Nahrung. Die Schwämme besitzen eine Art Skelett aus Kalk, Kiesel oder Horn, welches ihnen Halt und Festigkeit verleiht. Der Badeschwamm, den wir benützen, ist ein solches aus einer Hornmasse bestehendes Skelett; wir können es auch wegen seiner Bauart und Elastizität ein vielmaschiges Fasergerüst nennen.

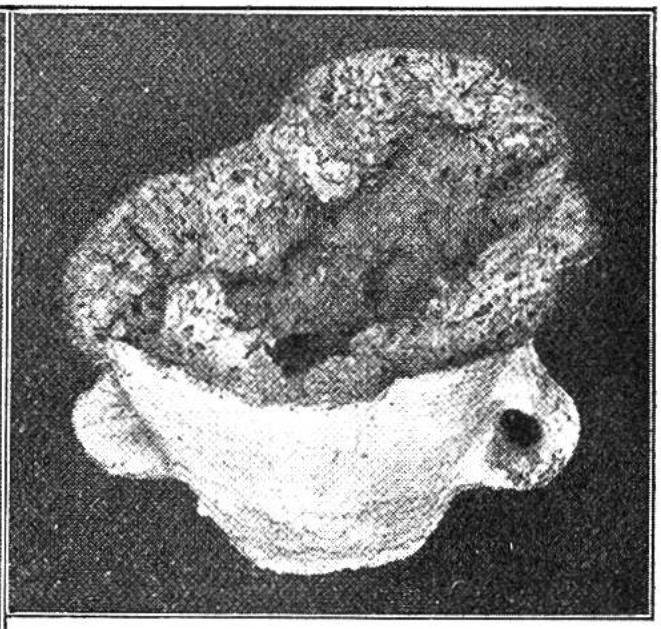
Die frisch aus dem Meere gehobenen Schwämme sind schlüpfrige, durchlöcherte Ballen von dunkler Färbung. Man lässt sie erst einen Tag faulen, damit dann durch Kneten und Waschen die fleischigen Weichteile leichter entfernt werden können, sodass einzig das Skelett übrigbleibt. Die Schwämme sind aber erst verkaufsfertig, wenn ihnen ein chemischer Bleichungsprozess die helle, bernsteingelbe Färbung gegeben hat. Die Gestalt der Schwämme ist sehr verschieden; manche bilden klumpige Massen, andere zierliche Röhren oder Becher. Die wichtigsten Arten sind der sehr geschätzte, weichfaserige Levanteschwamm, der Zimokkaschwamm und der groblöcherige Pferdeschwamm.

Die Meeresschwämme bewohnen sowohl das Flachwasser wie die Tiefsee. Man gewinnt sie je nach Wassertiefe durch Aufspiessen mit einer Schwammgabel, durch besondere Grundnetze oder durch Taucher. Seit Jahrtausenden haben Anwohner der Meere nach Schwämmen, Perlen und Schätzen getaucht und dabei fast Übermenschliches geleistet. Obschon es seit 1863 gute Taucherapparate gibt, sind sie vielerorts



Von der Flotte der Schwammfischer nach der Hafenstadt Nassau eingebrachte reiche Beute. Die Schwammfischerei ist der hauptsächlichste Erwerbszweig der Bewohner der Bahama-Inseln.

heute noch nicht in Gebrauch. Es gibt selbst an den europäischen Mittelmeerküsten Taucher, die es vorziehen, ihren gefährlichen Beruf ohne Taucheranzug auszuüben. So wird von griechischen Schwammfischern berichtet: Mit einem Stein von 15 kg Gewicht belastet springen diese erstaunlichen Männer ins Wasser, in dem sie meist 1 ½ Minuten verbleiben, ohne atmen zu können; 15 Sekunden gebrauchen sie für das Hinuntersinken auf den Meeresgrund und 22 Sekunden für den Aufstieg; es bleiben ihnen also etwa 53 Sekunden zum Loslösen der Schwämme auf dem Meeresgrund. Es gibt aber Taucher, die vermögen bis 2 ½ Minuten unter Wasser zu bleiben, und es wird von einem erzählt, er habe die Höchstleistung mit 3 Minuten und 15 Sekunden erreicht.



Beim Schwammfischen mit langen Holzgabeln und mit Schleppnetzen werden ab und zu Gegenstände zutage gefördert, die vor Jahrtausenden auf den Meeresgrund gesunken sind. Unsere Bilder zeigen zwei altrömische Gefässe, auf denen sich Schwämme angesiedelt haben.

Selbst bei so gewaltiger Leistung und Überanstrengung des Körpers bleibt das Arbeitsergebnis weit hinter demjenigen eines gut ausgerüsteten Tauchers zurück.
Mit dem 1912 erfundenen schlauchlosen Taucherapparat kann in Tiefen bis 90 m während 2 Stunden gearbeitet werden. Die Fähigkeit, tieferliegende, bis dahin nicht ausgebeutete Meeresgründe zu erreichen, ist dem Taucher sehr wertvoll; sie ermöglicht ihm, die in der ganzen Welt so sehr begehrten Schwämme müheloser und in viel grösserer Zahl zu ernten. Da man eine Zeitlang das Ausrotten der Meerschwämme an den leicht erreichbaren Stellen befürchtete, hat man mit grossem Erfolg versucht, sie künstlich anzusiedeln; es wurden kleine Teilstücke von Schwämmen am Meeresgrunde befestigt; zur grossen Freude der Veranstalter des Versuches wuchsen sie sich zu normaler Grösse aus. Seither wurden solche Ansiedelungen in grossem Massstabe bei Tunesien und Florida vorgenommen.